

Literarkritik und das synoptische Problem.

In den Abschnitten 8–13 geht es um die Fragen im Zusammenhang mit der Geschichte. Wichtig ist der Abschnitt über den Mythos und das Neue Testament, wozu die Fragen der Entmythologisierung und der Offenbarung gehören. Dann der Fragenkreis um die Heilsgeschichte.

In den letzten 3 Abschnitten werden dann noch neue exegetische Methoden vorgestellt (Exegese — Linguistik — Tiefenpsychologie) und hermeneutische Leitlinien gegeben (die historisch-kritische Exegese, offenbarungsgeschichtliche Schriftdeutung, das Vorverständnis der Exegeten, die Wirkungsgeschichte des Textes, Schriftauslegung und Glaube, Bibel und kirchliche Verkündigung). Den Abschluß bilden praktische Regeln für den Umgang mit der Bibel.

Alle Fragen werden sachlich behandelt, von verschiedenen Seiten beleuchtet und auch der eigene Standpunkt klar ausgedrückt. So haben wir hier einen sehr guten Überblick über den gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Forschung auf diesem Gebiet. Möge allen Benützern dieses empfehlenswerten Buches durch dessen Lektüre und Studium das Neue Testament verständlicher und die Liebe zum Wort Gottes brennender werden!

Linz

Siegfried Stahr

PESCH RUDOLF, *Die Entdeckung des ältesten Paulus-Briefes*. Paulus — neu gesehen. (HerBü 1167). (128.) Herder, Freiburg i. Br. 1984. DM 7,90.

Der Neutestamentler Rudolf Pesch hat neben zahlreichen anderen Werken (vgl. seine 2 Bände des Markusevangeliums in Herders Theol. Kommentar zum NT) schon 1983 als Ergebnis seiner exegetischen Forschungen ein „Evangelium der Urgemeinde“ (HerBü 748) herausgebracht. Wegen seiner besonderen Gabe, seine Erkenntnisse auch weiteren Bevölkerungsschichten verständlich zu machen, wurde er mit einem Preis der Wissenschaftlichen Gesellschaft Freiburg ausgezeichnet.

Im vorliegenden Herder-Taschenbuch versucht er nachzuweisen, daß im 1. Thessalonicherbrief, der bisher als ältester Paulusbrief angesehen wurde, zwei ältere Paulusbriefe enthalten seien, die dann durch einen Kompilator zu einem zusammengefaßt wurden. Der Autor erläutert in einer ausführlichen Weise seine These und macht den Versuch, die Textgestalt der beiden ursprünglicheren Briefe herzustellen. Diese exegetische Studie ist sicher für den Fachmann aufschlußreich und interessant; das Hypothetische scheint aber in den vorsichtigen Formulierungen, nicht selten durch den Gebrauch des Konjunktivs, immer wieder durch.

Vom Standpunkt der Pastoraltheologie und Religionspädagogik her sei erlaubt, darauf hinzuweisen, daß durch eine Überschreitung der wissenschaftlichen Grenzen hin zu einer popularwissenschaftlichen Verbreitung, der Glaubensverkündigung nicht viel gedient ist. Dies umso mehr, als die wissenschaftlich unbedenkliche Ausdrucksweise „unechte“ Briefe (vgl. S. 9) bei Gläubigen den Eindruck erweckt, daß man das ganze Neue Testament mit einer gewissen Skepsis entgegennehmen müsse.

Linz

Josef Hörmandinger

KIRCHSCHLÄGER WALTER, *Die Paulusbriefe vorgestellt*. (Reihe „b“, Nr. 5). (88.) Österr. Kath. Bibelwerk, Klosterneuburg 1983. Kart. S 88.—/DM 13,—.

Als Fortsetzung des kleinen Büchleins „Die Evangelien vorgestellt“, folgen nun die Paulusbriefe. Es werden aber von den 14 „Paulusbriefen“ nur die 7 echten vorgestellt, also diese Briefe, die in der heutigen Forschung zweifelsfrei als paulinische Schriften anerkannt werden: der Brief an die Römer, der 1. und 2. Korintherbrief, der Brief an die Galater, an die Philipper, der 1. Brief an die Thessalonicher und der Brief an Philemon. In einem Exkurs über die Pseudoeigraphie (= wörtlich: falsche Niederschrift) wird die Frage nach der Echtheit der Paulusbriefe näher behandelt und gezeigt, daß außer diesen 7 (wegen theologisch und sprachlich übereinstimmenden Eigenheiten) echten Briefen, zwei, nämlich der Kolosser- und Epheserbrief, als umstritten bezüglich der Verfasserschaft, und die 3 Pastoralbriefe wie auch der 2. Thessalonicherbrief als nicht paulinischen Ursprungs angesehen werden. Der Hebräerbrief nimmt eine Sonderstellung ein.

Die 7 echten Briefe werden nach dem Schema: Entstehung, Gliederung und Aufbau, theologische Schwerpunkte (auf welche das Hauptgewicht gelegt wird), aufgeschlüsselt. Mit einer Überlegung über die „Grundlinien einer paulinischen Theologie“ und dem Anhang (Landkarte des östlichen Mittelmeerraumes, Zeittafel und weiterführende Literatur) schließt das Bändchen. In seinem Vorwort (5) schreibt der Verfasser: „Die Lektüre und die persönliche Auseinandersetzung mit den paulinischen Schriften kann und soll dieses Büchlein ja nicht ersetzen. Diese beim Leser vielmehr anzuregen und zu ermöglichen und ihn damit zu einer Begegnung mit dem darin verkündeten und bezeugten auferstandenen Herrn zu führen, Möge dieser kleinen Einführung ein wenig gelingen.“ Und das tut sie auch!

Linz

Siegfried Stahr

HERDER LEXIKON, *Biblische Gestalten* mit rund 1900 Stichwörtern und rund 170 Abbildungen und Tabellen. (192.) Herder-Verlag, Freiburg 1982. Kst. DM 22,—.

Das vorliegende Bändchen in der Reihe *Herder Lexikon* wird seinem Titel „Biblische Gestalten“ gerecht. Es werden nicht nur biblische Namen erklärt, sondern auch Sammelbegriffe wie „Haus des Kaisers“ (S. 73), Proselyt (149), Hierodule (145), Hirten (78), Pharisäer (145) und biblische Gestalten wie „Gottesknecht“ (66), Jungfrau (105), die kluge Frau (111). Ergänzt werden die Erklärungen der Namen und biblischen Gestalten durch biblische Verweise in der Randspalte. So veranlaßt der Name Jahu dazu, die Könige aufzuzählen, die durch Propheten berufen wurden (89); zum Namen Usija, einem König aus Juda mit einem Doppelnamen, werden andere Könige mit Doppelnamen aufgezählt (185); Stammeslisten und Stammbäume finden sich öfter in dieser Spalte: z. B. die 12 Söhne Jakobs von Lea — Bilha — Silpa — Rahel (115); der Stammbaum von Sem bis Abram (168); die Namen der biblisch erwähnten Pharaonen (145); die Richter Israels und die Feinde, vor denen sie Israel bewahrten (154) etc. Neben